

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 31

Artikel: Erntezeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erntezeit

Zwischen den Dächern und Mauern schimmert ein Stück Sonnenhimmel durch den Dunkelkreis der Stadt. Nur ein kleines, leuchtendes Biered, aber groß genug, um die unstillbare Sehnsucht zu wecken nach der Weite, draußen, weit draußen in unserer schönen sommerlichen Heimat.

Jetzt ist die Zeit, wo das goldene Meer der Kornfelder da draußen hoch in Ähren wogt, wo das Höhe-

Die Garbe wird zusammengebunden

lied des Feldes aufsteigt mit Verhengfang in die strahlende Unendlichkeit. Wo eine ganze Welt für sich, mit und in dem Felde entstanden und geboren, ihr Leben in Wachsen, Blühen, Reifen und Genießen vollendet. Wer diese Welt kennen lernen will, der muß sie lieben, der muß sie lieben mit Heimatsiebe, und er muß sie von Kindheit an bezaubern, heimlich und andachtsvoll, in all ihren tiefsten Verborgenheiten und Wundern. Von der Landstraße aus

Nr. 31

DIE BERNER WOCHE

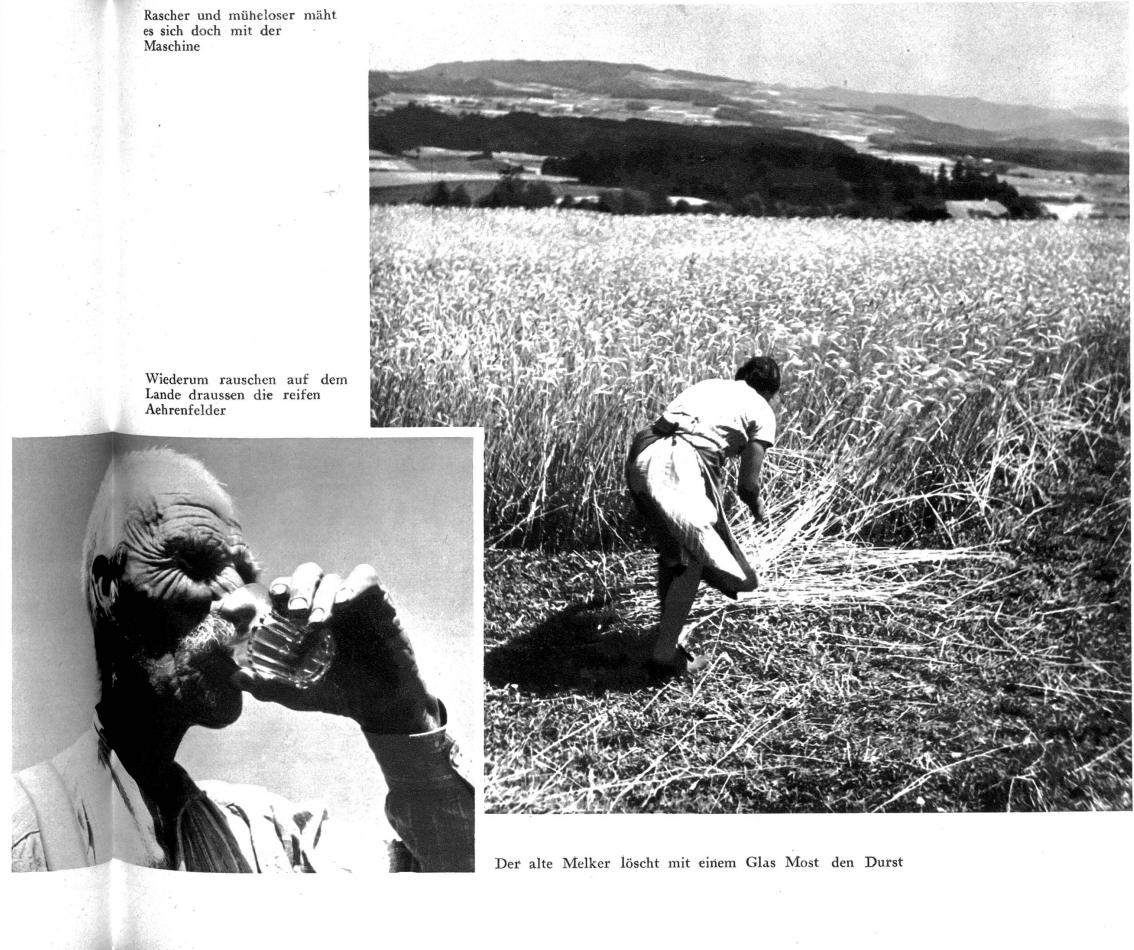
741

geht das nicht. Da muß man zu allen Stunden des Tages und in der Nacht mitten im Felde gewesen sein, seinem Herzen ganz nahe.

Man muß die schmalen Abzugsgräben entlang in die Kornfelder hineingehen, bis man nichts mehr sieht als den Halmwald, die Ährenspitzen und darüber den Luftozean ohne Grenzen, und vielleicht ganz in der Weite noch im Schimmer die Alpen. Und dort auf den Grabrainen, zwischen Gras, Sauerlee und wilden Blumen, unter einem Brombeerstrauch oder einsamen Vogelbeerbau, muß man liegen, ganz still und versunken, und in das flimmernde Auf und Ab, Hoch und Nieder der Ährenwellen blinzeln, bis man die eigene Körperlichkeit verliert und sich eins fühlt mit der Unendlichkeit umher. Dann offenbaren sich uns die Geheimnisse des Feldes. Da hört man das pulsende, triebkräftige Leben seiner verborgendsten Welt mit tausend und abertausend Stimmen als das Hobnlied seiner Seele zum Himmel aufsteigen, ein jauchzendes Lied der Daseinswonne, des höchsten Lustgefühls von Wachsen und Reifen, in das die leise ahnungsvolle Klage des Wellens und Vergehens weiter Sensenlang hineintönt. Und man hört die Luft und das Leid der eigenen Seele in diesem Lied mitschwingen und versteht die Sprache all dieser Miriaden Lebewesen, die aus dem Halmwald schwirren und zirpen, locken und rufen, summten, pfeiften, flöteten und trillern.



Rascher und mühloser mäht es sich doch mit der Maschine



Der alte Melker löscht mit einem Glas Most den Durst



Bis zu einem halben Dutzend solcher Getreidefuder bringt der Bauer bis abends unter Dach

Nur in der Mittagsstunde verstummt und schweigt das Feld. Wenn die Sonne im Zenith steht und die ganze Kraft und Allgewalt ihrer strömenden Strahlenfülle in seinen Schoß ergießt, in heiliger Gebeseligkeit, dann erstirbt jeder Laut, jede andere Lebensäußerung in der Wonne des Empfangens. Halm und Rehre stehen regungslos aufgereiht zur Gottheit, wie in ekstatischem Begehrn, und scheu verbirgt sich alles Getier vor dem geheimnisvollen Walten der schöpferischen Stunde. Und der Herr segnet das Feld, daß es vielfältige Frucht trage.

Und dann kommt jener Tag, kommen die Tage härter, schwerer Arbeit, wo das Feld lebendig wird von den Schnittern. Bischend fahren die Sensen in die Halme und fällen das goldene, wogende Meer. Hinterher fleißige Hände, den Segen ausbreiten, dort zusammenzubinden und bald werden die schweren Garben aufgeladen und heimgefahrene als goldener Segen Gottes, als Gabe einer allweisen Natur. Heute, — morgen werden die Sensen rauschen nach dem Ewigkeitsrhythmus: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod.“

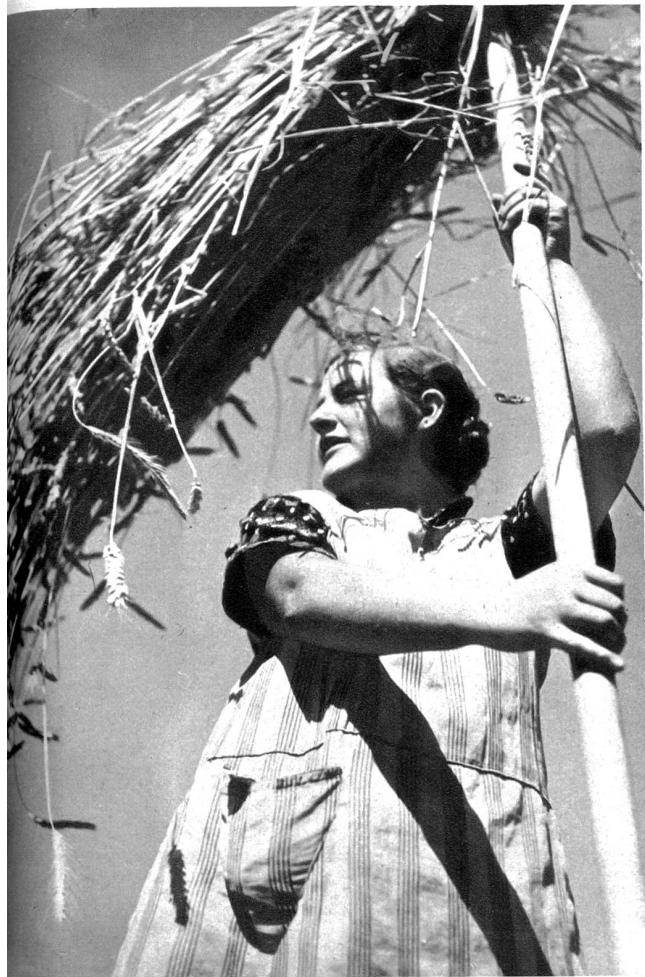
Nun sank im Feld der letzte Halm,
Der Wagen schwankt der Scheuer zu,
Der Abendglocken frommer Psalm
Verweht in weiter Abendruh.

Und alles ist so stumm und müd'
Und finnt dem großen Rätsel nach
Wie alles Leben so verglühst,
Der Sonne gleich am Hüttendach.

Und wie doch wieder tiefer Nacht
Entquillt das gold'ne Sonnenlicht,
So auch derselbe Mund dann lacht, —
Der eben noch vom Sterben spricht . . .

Der Schnitter mäht mit vollem Schwung das Korn





Auch die Magd hilft tüchtig mit



Ständig sind sie unterwegs. Bald hier, bald dorthin bringt die Bauernmagd und das Töchterchen „z'Zimis“ (z'Vieri) auf das Feld hinaus



Im Schatten
des grossen
Getreidefuders
wird z'Vieri
genommen



Ueberschwemmte Staatsstrasse
Oberhofen



Beim verschlammten Strandbad ist der See gefüllt mit Material aus der Harmoniumfabrik Keller, Oberhofen.



Päpstliche Gardisten im Festzug

Freiburgisches Kantonal-Schützenfest in Düdingen



Fahnenübergabe